

Gefühle pur

Singer-Songwriter-Abend in „Goethes Postamd“

VON STEVE KUBERCZYK-STEIN

Kassel – Wenn der Sommer naht und der Frühling wärmt schon mal vor, kann das schöne Wetter für Musiker, die sich auf ihren Auftritt freuen, zum Problem werden. Kneipen und Biergärten locken. So auch am Donnerstag beim Singer-Songwriter-Konzert in „Goethes Postamd“. Das Duo Lobo Andersson und Ulrich Heremarck sowie Julian Kretzschmar hatte sich angesagt. Die Musiker nahmen es mit Humor, dass die Sitzplätze sehr übersichtlich belegt waren: „Wir denken uns einfach, wir spielen vor ausgewählten Zuhörern“, flachste Andersson, der zusammen mit dem Geiger Heremarck das Doppelkonzert eröffnete.

Wer nicht da war, hat etwas verpasst. Zum Beispiel viele wunderbare Balladen, die Andersson mit rauer, berührender Stimme sang. Zum Beispiel die tollen Einschübe, Soli und Stimmungsmalereien, die Uli Heremarck seiner E-Geige entlockte. Schon, um ihn zu hören, lohnte sich der Besuch. Es waren überwiegend melancholische Songs, die die beiden brachten. Zumeist ging es um zerbroche-



Traten beim Doppelkonzert in „Goethes Postamd“ auf: Ulrich Heremarck (von links) und Lobo Andersson sowie anschließend Julian Kretzschmar – hier fürs Foto gemeinsam auf der Bühne.

FOTO: DIETER SCHACHTSCHNEIDER

ne Liebesbeziehungen, Einsamkeit und Herzschmerz. Beide beherrschten ihre Instrumente mit der Souveränität erstklassiger Musiker. Das Ergebnis: Gänsehaut bei nahezu jedem Stück.

Eine andere Seite der Singer-Songwriter-Poesie schlug

anschließend Julian Kretzschmar auf. Er leidet zwar auch, sucht und singt darüber, aber wesentlich wuchtiger, rockiger und eindringlicher. Bei Kretzschmars Stücken darf sich der Zuhörer auf zweierlei freuen. Zum einen ist sein Programm sehr

abwechslungsreich – Balladen und fast rockige Abgnummern lösen einander ab. Der zweite Grund: Seine großartige Gesangsstimme. Voller Kraft und Zärtlichkeit singt er seine Lieder. Bisweilen ein wenig ungestüm, aber stets aus tiefster Seele. Auch

einen relativ unbekanntem Coversong brachte er, dem Schauspieler Robin Williams, der den Freitod wählte, gewidmet.

Fazit: Zweimal Singer-Songwriter, doppelter Genuss. Lang anhaltender Schlussapplaus, Zugaben.

Musikalische Wundertüte für Bruno

Das zweite Jubiläumskonzert der Lichtenberg-Schule in der Emmauskirche

VON GEORG PEPL

Kassel – Ihr 50-jähriges Bestehen feiert die Georg-Christoph-Lichtenberg-Schule in diesem Jahr. Bereits im März gab es das erste Jubiläumskonzert in der Baunataler Stadthalle – mit zahlreichen Mitwirkenden. Darunter war der gesamte Jahrgang 6, denn das Landkreismusikgymnasium ist eine Schule mit „Schwerpunkt Musik“. Am Donnerstag ging es in der voll besetz-

ten Emmauskirche in Kassel weiter.

Jubelnde Ovationen heimsen das zweite Jubiläumskonzert der Schule ein. Am Erfolg beteiligt: Chor, Orchester und Big Band um ihre Leiter Dominik Rhode, Christiane Stückrath und Dominik Mulqueen. Außerdem schmückten solistische Beiträge das Programm, das so souverän wie bunt daherkam. Eine Wundertüte mit Klängen von Kammermusik über Pop-

songs bis zum süffigen Soundtrack.

In mehreren Stilen bewährten sich die gut 70 Chorstimmen. Zum Beispiel beim Song „Save Tonight“ mit Solistin Eva Klotz. Die salsagetränkte Nummer „We Don't Talk About Bruno“ servierte der Chor gemeinsam mit der Big Band. Da gab es Gesangssoli von Rosalie Tasch, Michelle Lingenu, Leni Siebert, Milena Striemer, Jule Dellit und Lara Gloszat.

Zusammen mit dem Orchester widmete sich der Chor dem für seine hymnischen Melodien bekannten Briten John Rutter. Vielseitig und farbenprächtig samt brummendem Tuba-Fundament zeigte sich auch das Orchester allein – etwa in Filmstücken aus „La La Land“ und „How to Train your Dragon“.

Dazwischen waren starke Soli eingestreut. Gleich zweimal überzeugte Antonia Krämer mit glockenheller Stim-

me und feinem Gitarrenspiel. Als Pop-Talent punktete auch Sängerin Lara Morgenroth.

Die Klassik kam ebenfalls nicht zu kurz. Geigerin Marie Rischkowski und Pianistin Lea Wagner machten sich für Antonín Dvořák stark. Ein besonderes Glanzlicht: Begleitet von seinem Vater Nikita Kopylov am Flügel, brillierte Cellist Artjom Kopylov mit dem ersten Satz aus dem a-Moll-Konzert op. 33 von Camille Saint-Saëns.

Freigeister auf Erfahrungssuche

Kassel – Wir leben in Zeiten, die vom Blick in die Zukunft geprägt sind. Dass sich aber die Beschäftigung mit historischen Begebenheiten lohnt, verdeutlichte einmal mehr die Lesung mit Martin Orths am Donnerstag in der Buchhandlung am Bebelplatz.

Das Literaturhaus Nordhausen hatte eingeladen, und Moderatorin Anna Lischper war es vorbehalten, den Romancier mit seinem aktuellen Werk „Mary & Claire“ vorzustellen. Die mit biografischen Fakten und wortgewandter Fiktion zusammengeführte Geschichte beschreibt das Leben der Schriftstellerinnen Mary Shelly (Autorin von „Frankenstein“) und ihrer Stiefschwester Claire Clairmont, die sich Anfang des 19. Jahrhunderts ihrer gesellschaftlich vorbestimmten Frauenrolle entledigten und als kreative Freigeister auf Erfahrungssuche begaben. Mit Shellys Ehemann Percy und dem englischen Dichter Lord Byron verarbeiteten sie Homophobie, Emanzipation und gesellschaftliches Rollenverhalten in literarischen Meisterwerken – alles Themen, die auch heutzutage unseren Alltag prägen.

Die 30 Zuhörer ließen sich von der mit bildhaften Synonymen durchtränkten Sprachkunst Orths' faszinieren und bedachten den gelungenen Vortrag mit viel Applaus.

ANDREAS KÖTHE

Macht kaputt, was euch kaputt macht

Strom & Wasser poetisch kraftvoll im Sandershaus

VON MATTHIAS PFANNKUCHE

Kassel – „Ich bin der Geist, der stets verneint“ heißt's bei Goethe. Was Mephisto im „Faust“, das ist Heinz Ratz in der Gegenwart. Dass es die Lehrer nicht leicht mit ihm hatten, erzählte der Liedermacher am Donnerstag beim Gastspiel seiner Band Strom & Wasser im Sandershaus-Biergarten: 14 pädagogische Konferenzen endeten alle mit dem gleichen Ergebnis. Schulverweis. Nach der zwölften Klasse zog Ratz die Notbremse. Schulabbruch.

Beim ehemals obdachlosen Ex-Punk ist dennoch mehr hängen geblieben als beim Durchschnittsabiturient. Und im Blick auf Kreativität ist er überdurchschnittlich begabt: In „Goethe 2000“ überträgt er den „Erlkönig“ in die Gegenwart. Inhaltlich geht es um ein vernachlässigtes Kind in einer lieblosen, kalten Welt.



Seit 20 Jahren aktiv: Strom & Wasser mit Ingo Hassenstein (Gitarre), Heinz Ratz (Gesang, Bass) und Stefan Littmann (Drums).

FOTO: DIETER SCHACHTSCHNEIDER

Ratz flüstert der geschundenen Seele zu: „Selig ist, wer sich vor der Welt innerlich verschließt“.

Auch das „Lied von der Elbe“ handelt von Verwüstung

und Zerstörung. Der Fluss tritt über die Ufer, überflutet die Stadt und macht kaputt, was ihn kaputt macht. „Müll“ wohin das Auge reicht: Wohlstandsmüll, Politiker-Wort-

müll, Kulturmüll einer Müllkultur. Diabolisch-faustisch: „Alles, was entsteht, ist wert, dass es zugrunde geht.“

So viel Destruktivität. Ratz malt Dystopien mit grellen

Farben aus. Möchte „Pflastersteine hochheben und irgendwo sinnvoll reinwerfen“. Das ist die eine Seite. Stärker ist jedoch die konstruktive Seite des entspannten Musikers, der auch von Treue, Liebe und Freiheit singt und nach dem Sinn in der sinnlos erscheinenden Welt sucht: „sinnvoll reinwerfen“ eben. Die poetische Kraft seiner Lieder katapultiert die kaputte Gesellschaft ratz-fatz an einen utopischen Ort, in dem das Wahre, Schöne und Gute obsiegen. Das ist kein Kitsch. Das ist stark: hoffnungsvolle Zuversicht, geschöpft aus dem Mut der Verzweiflung, im Zeichen von Liebe und Rebellion.

Ratz (Bass), Ingo Hassenstein (Gitarre) und Stefan Littmann (Schlagzeug und Keyboard) spielen Balladen oder funkigen Groove. Seit 20 Jahren. Leider vor nur 20 Zuhörern.